

**Brasilien** ↑ Karten 248/249, 250, 256**Fläche:** 8 547 404 km<sup>2</sup> (22 Ew./km<sup>2</sup>)**Bev.:** (1818) 3,6<sup>+</sup> (1900) 17,4 Mio.(1950) 51,9<sup>+</sup> (2005) **186,4 Mio.****A.** 13<sup>+</sup> **L.** 69<sup>+</sup> **U.** 83<sup>+</sup> **Z.** 1,4<sup>+</sup> **S** 2710

**Sprachen:** *Portugiesisch* (Amtsspr.), auch als *Brasilianisch* bez., da es im Stil und Vokabular (aus indian. und afrikan. Sprachen) vom europ. Portugiesisch abweicht. Außerdem sprechen mehrere Hunderttausend *Italienisch* oder *Deutsch*, 380 000 *Japanisch* und ca. 150 000 *indianische Sprachen*.

**Religionen:** 74% Katholiken (vor 1980 > 90%), 16% Protestanten u.a. Christen, Minderheiten von Buddhisten, Bahai, Muslimen und Juden sowie Anhänger von Naturreligionen. Charakteristisch für den brasilianischen Katholizismus ist die Aufspaltung in die Amtskirche und die sozialreformer. »Theologie der Befreiung« (sog. »Kirche der Armen«). Der volkstüml. Katholizismus mit ausgeprägtem Heiligenkult ist vor allem in NO-Brasilien vermischt mit afrobrasilian. Kulte (Candomblé, Umbanda, Macumba u.a.). Der Konflikt zwischen den einzelnen Richtungen wird überlagert von einer Zunahme protestant. Sekten (1998 > 30 Mio. Mitglieder).

**Ethn. Gruppen:** Je nach Definition gelten 53% der **Brasilianer** als von europ. Herkunft (*Branco*), 34% als Mischlinge (22% als *Mulatten*, 12% als *Mestizen* oder *Caboclos*), 11% als *Afrobrasilianer* und 2% als *Asiaten* (1,2 Mio. *Japaner* u.a.) und *Indianer* (300 000), einschließlich *Cafuzos* (Mischlinge zw. Indianern und Afrobrasilianern). Die Brasilianer europ. Herkunft leben überw. im Südosten und Süden, die *Afrobrasilianer* im Nordosten und die Indianer vorwiegend in Amazonien, aber auch in Zentralbrasilien.

Als die **Portugiesen** im Jahre 1500 Brasilien entdeckten, trafen sie an der Küste auf *Tupí-Guaraní*-Völker, die sich zu dieser Zeit nach Süden ausbreiteten. 1534 setzte die eigentl. portugies. Kolonisierung der Küstengebiete ein. Ab 1600 entstand im Umfeld von Bahia die Zuckerrohrplantagenwirtschaft mit dem Einsatz von afrikan. Sklaven. Ab 1650 drangen die *Bandeirantes* von São Paulo auf der Jagd nach Gold und indian. Sklaven weit ins

Hinterland vor. Von 1500 bis 1800 nahm die Zahl der Indianer durch Sklaverei und eingeschleppte Krankheiten von 5 auf 1 Mio. ab; gleichzeitig entstand eine zahlreiche Mischbev. von Mestizen und Mulatten. Als sich Brasilien 1822 für **unabhängig** erklärte, zählte die Bev. kaum 4 Mio. Der Anteil der Europäer erhöhte sich im Laufe des 19. und frühen 20. Jh. durch geförderte **europ. Einwanderung**, vor allem in die klimatisch gemäßigten Gebiete des Südostens und Südens. Von knapp 5 Mio. Einwanderern bildeten 1,7 Mio. Portugiesen das größte Kontingent, gefolgt von 1,65 Mio. Italienern, 700 000 Spaniern und 250 000 Deutschen sowie 220 000 Japanern. **Deutsche** kamen ab 1824, verstärkt ab Mitte des 19. Jh. Sie brachten ihre Kultur, Sprache und Tradition in die neue Heimat mit und bildeten lange Zeit in Rio Grande do Sul, Santa Catarina und Paraná eine separate Volksgruppe (heute 1,5 Mio.). Die Aufhebung der Sklaverei 1888 brachte Millionen **Afrobrasilianern** die persönl. Freiheit. Ein großer Teil der brasil. Mentalität und Volkskultur, insbes. die Musikalität und Tanzkultur, die Ausgestaltung der Karnevalsfeiern u.a. gehen auf den afrikan. Einfluss zurück. Offiziell gibt es in der brasilian. »*democracia racial*« keine Rassendiskriminierung. Praktisch werden *Afrobrasilianer* nicht so sehr ihrer Hautfarbe wegen benachteiligt als wegen ihrer Armut und ihrer geringeren Bildungschancen. In dieser sozialen Diskriminierung teilen sie das Schicksal auch zahlreicher armer Europäer und Mestizen. De facto ist das Hauptproblem in B. die extreme Kluft zwischen Arm und Reich, auf dem Lande besonders zwischen Grundbesitzern und Landlosen, in den Städten zwischen den Mittelschichten mit einem festen Einkommen und den unterprivilegierten Bewohnern der Slums (*favelas*).

Etwa 0,2% der Bev. gelten als **Indianer** (*Indigenas*). Die sprecherreichsten Gruppen in B. sind die *Tupí-Guaraní*\* (63 000), *Gê*-Völker (40 000), *Aruak*\* (30 000), *Tikuna*\* (12 000), *Yanomami*\* (10 000), *Kariben*\* (< 10 000), *Pano*\* (7 000) sowie die *Borôro*\*, *Botokuden*\*, *Karajá*\*, *Makú*\*, *Murá*\* *Nambikwara*\* und *Xinguanos*\*. Sie konnten bis Ende des 19. Jh., bis zum

Beginn des Kautschukbooms, relativ abgeschottet im Einklang mit ihrer Umwelt leben. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die wirtschaftl. Erschließung des Inneren und eine umfängliche Binnenkolonisation. Trotz der Gründung einer *Indianerschutzbehörde* (*Funai*) kam es durch Großgrundbesitzer, Siedler, Goldsucher und Bergwerksunternehmungen zu zahlreichen Übergriffen, Vertreibungen, z.T. auch zum Genozid, so dass die Anerkennung indian. Landansprüche zum zentralen Anliegen der Indigenas geworden ist. Seit 1934 wurden 554 Reservate (> 11% des bras. Territoriums) auf Karten ausgewiesen. Davon hatten (1997) erst 213 einen rechtsgültigen Status, die Übrigen waren entweder erst vorläufig »demarkiert« oder noch nicht einmal »identifiziert«.

**Borôro** (Eigenbez. *Boê*) *Pl.*: einst bevölkerungsreiche indian. Ethnie (12 000 in zahlr. Dörfern) im südl. Mato Grosso, zwischen den Quellflüssen des Paragua und Araguaia, sprachl. zu den Macro-Gê gerechnet, heute ca. 800. Die B. sind soziokulturell den Gê verwandt: ursprüngl. Sammler und Jäger, gingen einige Gruppen im 19. Jh. zu extensivem Bodenbau über. Ihr materieller Kulturbesitz (Hauptwaffen Pfeil und Bogen) war der bewegl. Lebensweise angepasst. Als gefürchtete Krieger nahmen sie 1748 auf Seiten der Portugiesen an Indianerjagdzügen gegen die *Kayapó* (Gê) teil, wurden in Wehrdörfern gegen span. Bedrohung angesiedelt. Seit 1902 christianisiert, nahm ihre Zahl rasch durch Krankheiten und Auseinandersetzungen mit brasilianischen Siedlern ab.

**Botokuden** (< portugies. »*botoque*« = Holzpflöck) *Pl.*: alte portugiesische Bezeichnung für Indianergruppen des ostbrasilianischen Küstengebietes, die bis ins 19. Jh. Holzschleiben und -stäbchen in Ohr läppchen und Unterlippe trugen. – Die Ethnie der *Aimoré* zw. Rio Pardo und Rio Doce (Grenzgebiet Minas Gerais – Espírito Santo) erhielt ihre traditionelle Kultur bis ins 20. Jh. Sprachlich gehören sie zu den Macro-Gê; kulturell waren sie nomad. Jäger, die Gruppen von 20–200 Mitgliedern bildeten, deren Anführer bes. Fähigkeiten im Umgang mit übernatürlichen Kräften haben mussten. Die B. widersetzten sich von allen Küstenindianern Brasiliens am längsten der Kolonisation; sie wurden brutal verfolgt. Um 1900 gab es noch 5 000, heute leben ca. 2 000 als weitgehend assimilierte Bauern, von denen nur noch 80 die angestammte Sprache beherrschen.



**Abb.: Gê-Völker**  
*Kayapó*-Häuptling mit Lippenscheiben, wie sie bei den *Botokuden* im 19. Jh. bekannt waren

**Gê, Gês** (< portug. < indian.) *Pl.*: indianische Sprachfamilie und Sammelbezeichnung für *marginale Indianer* des westlichen *Brasilianischen Berglandes*, ca. 40 000. Ursprünglich waren alle G. nomadisierende Sammler und Jäger, ohne Kenntnis der Keramik, der Weberei und des Bootes, mit gering entwickeltem Häuptlingstum. Seit dem 17./18. Jh. gingen viele G. unter dem Einfluss der *Tupí-Guaraní*\* zu einfachem Brandrodungsbodenbau über. Charakterist. ist die Ausübung einer Dualorganisation (zwei Dorfhälften, zwei Häuptlinge usw.). Viele Stämme sind im 18./19. Jh. im Kampf gegen die vorrückenden Siedler ausgestorben; andere zählen nur wenige Hundert. Die nordwestl. Gruppe umfasst 3 200 *Timbira* und 800 *Apinayé* beiderseits des unteren Tocantins sowie 4 000 *Kayapó* zwischen mittlerem Xingú und Araguaia. Zur zentralen Gruppe zählen 1 200 *Xerente* am mittleren Tocantins, 8 000 *Xavante* am oberen Xingú und Rio das Mortes sowie 4 600 *Xakriabá* am mittleren São Francisco. Die Südgruppe wird von den 18 000 *Caingang* in S-Brasilien repräsentiert. Die 2 800 *Fulniô* nördl. der São-Francisco-Mündung sind assimilierte Reste einer östlichen Gruppe. Sie alle werden bis heute von Siedlern, Großgrundbesitzern und dem Erzbergbau massiv bedrängt. Die *Xavante* z.B. leisteten bis 1973 erbitterten Widerstand gegen das Vordringen der Siedler. Nach jahrelangen Schwierigkeiten konnten schließlich die Reservatsgrenzen festgelegt werden. Mit einem *Xavante* zog vor 30 Jahren erstmals ein Indianer in den brasilianischen Kongress ein.

Als **Macro-Gê** bez. man die G. i.e.S. und einige mit ihnen sprachlich entfernt verwandte Ethnien: Die *Botokuden*\*, *Bororo*\*, *Karajá*\* und die 20 000 *Chiquitanos* in O-Bolivien. S.a. *Xinguanos*\*.

**Karajá, Carajá** (Eigenbezeichnung *Ynä*) *Pl.*: indianische Bevölkerung an beiden Seiten des mittleren Araguaia, besonders auf der Bananal-Insel; (1908) 10 000, (1995) 1 500. Sprachlich werden sie zu den